

Rheingauer Anzeiger.

74 Jahrgang.

Amtliches

für den westlichen Theil



Kreis-Blatt

Fernsprech-Anschluss No. 6

des Rheingau-Kreises,

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden

Vierteljahrspreis
(ohne Traggebühren):
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt M. 1.60,
ohne dasselbe M. 1.—

Durch die Post bezogen:
M. 1.60 mit und
M. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt.

Anzeigenpreis:
die kleinpaltige (1/2)
Pettizeile 15 Pfg.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pfg.
Ankündigungen vor und
hinter d. redactionellen
Theil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/2) Pettizeile 30 Pfg.

Sinziges amtliche Rüdesheimer Zeitung.

№ 99

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Samstag, 22. August

Verlag der Buch- und Steinbruckeri
Fischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1914.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 2 Blätter
(8 Seiten.)

Bekanntmachung.

Junge Leute, die das wehrpflichtige Alter — das vollendete 17. Lebensjahr — noch nicht erreicht haben, haben bei etwaiger Meldung als Kriegsfreiwilliger zwar kein Recht auf Einstellung, können aber, da gesetzliche Bestimmungen nicht entgegenstehen, dennoch eingestellt werden, wenn ihre unbedingte Tauglichkeit festgestellt wird. Bei der Meldung ist beizubringen: die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters — der Eltern oder des Vormundes — und ein obrigkeitliches Führungszeugnis.
Frankfurt a. M., den 13. Aug. 1914.
Stellvertretendes Generalkommando
XVIII. Armeekorps.
W. f. d. st. G. R.
D. Ch. d. St.
gez. de Graaff, Generalmajor.

Beschluß.

Der Bezirksauschuß zu Wiesbaden hat in seiner Sitzung vom 12. August 1914 beschlossen, für das laufende Jahr von einer Abänderung des
a) bei Birk, Däsel und Fasanenhähnen,
b) bei Birk, Däsel und Fasanenhennen
auf den 15. September,
c) bei Rebhühnern, Wachteln und schottischen Moorhühnern auf den 31. August und
d) bei Drosseln auf den 20. September festgesetzten gesetzlichen Schlusses der Schonzeit abzuweichen.
Wiesbaden, den 12. August 1914.
Der Bezirksauschuß.
Sieg.

Tages-Ereignisse.

:: Berlin, 19. August. Ihre Majestät die Kaiserin nimmt lebhaften Antheil an den verschiedenartigen Bestrebungen zur Linderung der Noth, der Für- und Vorsorge usw.
:: Die Gemahlin des in Feindesland gefallenen Hauptmanns v. Klübow ist auf dem Wege zu ihrem gefallenen Gatten von Frankteuren ermordet worden.
:: Unter den gefallenen Officieren befindet sich auch Hauptmann Hans v. Roth, der einzige Sohn des Generalleutnants z. D. v. Roth zu Wernigerode.
:: Der Rittmeister der Reserve Dr. Ludwig Bassermann, Bürgermeister von Deidesheim, ist hinterläßt von einem Frankteur erschossen worden.
:: Die berühmte Sängerin Geraldine Farrar hat ihre 2 Autos den bayrischen Truppen geschenkt.
:: Der Fürst von Albanien ist von den Führern der mohamedanischen Rebellen anerkannt worden, und er hat 4 von ihnen in die Regierung berufen.

Vermischte Nachrichten.

● Rüdesheim, 20. Aug. Die Sammlungen für das Rote Kreuz nehmen in den Gemeinden des Rheingaukreises, von wenigen Ausnahmen ab-

Großer Sieg unserer Truppen in den Vogesen.

in Berlin, 21. Aug. Unter der Führung Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Bayern haben Truppen aller deutschen Stämme gestern in Schlachten zwischen Metz und den Vogesen einen Sieg erkämpft. Der mit starken Kräften in Lothringen vordringende Feind wurde auf der ganzen Linie unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Viele Tausende Gefangene und zahlreiche Geschütze sind ihm abgenommen worden. Der Gesamterfolg läßt sich noch nicht übersehen, da das Schlachtfeld einen größeren Raum einnimmt, als in den Kämpfen von 1870-71 unsere gesammte Armee in Anspruch nahm. — Unsere Truppen, befehlet von dem unaufhaltsamen Drang nach vorwärts folgen dem Feinde und setzen den Kampf auch heute fort.

Unsere Truppen sind in Brüssel eingerückt.

gesehen, einen sehr erfreulichen Fortgang. Ueberall zeigt sich die größte Opferwilligkeit und wie die Geldspenden, so werden demnächst sicher auch die sonstigen Liebesgaben an Wäsche sowie Nahrungs- und Genussmitteln so reichlich fließen, daß der Rheingaukreis seinen Kräften entsprechend mit an erster Stelle steht. Einen wahrhaft rührenden Beweis der Hilfsbereitschaft haben insbesondere auch die armen Höhenorte des Kreises geliefert. Nicht nur recht ansehnliche Geldspenden, von mehr als je 100 M. sind aus den Gemeinden Pressberg, Wollmerschied und Ransel bis jetzt eingelangt worden, sondern die beiden letzteren Orte und von diesen vor allem Ransel haben auch eine erhebliche Menge von Lebensmitteln (Brot, Kartoffeln, Eier, Butter, Meinen, Oliven von Colonialwaaren, Himbeerjast, selbstgepönnem Leinen usw.) heute abgeliefert. Diese Spenden, die so recht zeigten, daß auch der ganz Unbemittelte in diesen Gemeinden sein Scherlein beigetragen hat, konnten zu weitaus größtem Theile dem hiesigen Krankenhaus überwiesen werden, dessen Belegung als Lazareth wohl in den ersten Tagen zu erwarten sein wird. Wie wir übrigens von unterrichteter Seite hören, ist der Himbeerjast von Einwohnern der Gemeinde Ransel gestiftet worden, die wegen des Sammelns im Lorcher Gemeindefeld hart bestraft worden sind. Vielleicht ist die zuständige Stelle in der Lage,

eine Milderung der Sühne auf irgend eine Weise eintreten zu lassen.

● Rüdesheim, 20. August. Das Bürgermeisteramt giebt Folgendes bekannt: Die Liste der hier wohnenden Personen, welche zum Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 22. bis einschl. 29. d. Mis. auf dem Rathhause zur Einsicht offen.

● Rüdesheim, 21. August. Das Bürgermeisteramt giebt Folgendes bekannt: Von Beträgen für die ausgemusterten Pferde und ähnliches können gegen Rückgabe der mit ordnungsmäßiger Quittung versehenen Anerkennnisse, auf denen die eigenhändige Unterschrift der Empfangsberechtigten unter Beidrückung des Dienstsigels polizeilich gebührenfrei beglaubigt sein muß, bei der königlichen Kreisasse in Wiesbaden erhoben werden.

— Rüdesheim, 21. Aug. Anschließend an die Notiz in voriger Nummer dieses Blattes sei nach bemerkt, daß außer der Verpflegung beim Truppentransport auch die hiesige freiwillige Sanitätscolonne vom Rothern Kreuz vom 6. August bis incl. 18. August Tag und Nacht eine Wache von 2 Mann stellte, welche in 88 Fällen hilfreiche Hand reichen konnte. Ihrem Berufe wird die Sanitätscolonne unter ihrer bewährten Führung auch weiterhin bis Ende des Krieges gerecht werden.

— Rüdesheim, 20. Aug. Die Bekanntmachung des Gouverneurs der Festung Mainz, betr.

übertriebene Preissteigerungen bei notwendigen Lebensmitteln, bringt das hiesige Bürgermeisterrat mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis, daß bei Zuwiderhandlungen nach § 2 des Gesetzes vom 4. d. M. verfahren wird. Die Schuldigen sind nach § 4 des Gesetzes zur gerichtlichen Bestrafung zu bringen.

— **Rüdesheim**, 21. Aug. Dieser Tage wurde hier an der Rheinfähre (fog. Nähe) eine verkornte Flasche mit folgendem Zettel aufgefunden:

Den lieben Einwohnern von Eltville, die uns am Bahnhof mit Liebesgaben reichlich versahen, auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

40 Kameraden der 2. Comp.
des Res.-Inf.-Reg. 106.

13./8 1914.

Diesen Gruß aus Sachsen bitten die Umstehenden zu veröffentlichen.

Beigelegt war ein Briefumschlag mit Aufschrift: Herrn A. Scholz, Osch, Altmarkt 25.

× **Rüdesheim**, 21. August. Nicht nur mündlich, sondern auch in zahlreichen Zuschriften sind unsere braven Truppen dankbar für alle Liebe und Aufmerksamkeit, die ihnen besonders hier bei ihrer Fahrt in Feindesland, zutheil geworden. Ein Artillerie-Unterschwärmer der Reserve, dessen Regiment hier durchgekommen, schreibt:

Die erste Schlacht ist geschlagen. Noch dröhnt aus weiter Ferne dumpfes Artilleriefeuer. Ringsum brennen Dörfer. Der Regen in weiter Umgebung ist mit Blut getränkt. Es war ein heißer Kampf, ein Ringen mit feindlicher großer Uebermacht. Wir Tapferen haben sie aber zurückgeschlagen. Sie werden uns nie standhalten können. Im Moment bauen wir feste, um unter dem blutrothen Himmel im Wind zu stehen. Die Stimmung, die überall herrscht, ist recht geeignet. Gedanken zurückzuschweifen an bequemere Tage und gedulde ich da an die Vorkriegszeiten, mit denen wir in Rüdesheim und all über all überschüttet worden sind. Könnte ich mir allein etwas von den damals gebotenen Gaben haben! Schon bei dem Gedanken daran läuft mir das Wasser im Munde zusammen. Uhm.

Detrich, 20. August. Verschwunden. Der von hier stammende, bei einer Arbeitercompagnie eingestellte Heinrich Walther ist seit Montag verschwunden. Der 29 Jahre alte Mann wurde zuletzt in Kastel gesehen. Man vermutet, daß er im Rhein ertrunken ist. Er war mit einem Touristenanzug bekleidet, von großer, schlanker Figur, hatte rothblondes, krauses Haar und Schnurrbart.

fc. 20. Aug. Von der Maul- und Klauenseuche war im Regierungsbezirk Wiesbaden in **Dieblich** ein Gehöft betroffen. In den Grenzgebieten des Bezirks herrscht diese Seuche der Landwirthe noch in den Kreisen Dieburg, Erbach, Heppenheim, Offenbach, Friedberg, Mainz, Alzey, Bingen.

fc. 20. Aug. Die große Hauptthierschau der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, die Ende September d. J. in **Haiser** stattfinden sollte, fällt aus, ebenso ist bis auf weiteres die mit der Schau verbundene Generalversammlung des Vereins nassauischer Land- und Forstwirthe verschoben worden.

Vinz, 19. August. Vor einigen Tagen wurde hier eine Flasche aus dem Rheine gefischt, in der ein Zettel sich befand mit folgender Aufschrift: **Bin in Luxemburg von einem Wirthe gefangen. Helft sofort! Gefreiter Beer, Brunnellerstraße 95 II.**

(Fortsetzung der Vermischten Nachrichten im zweiten Blatt.)

Vermischte Nachrichten.

(Bereits durch Extrablatt mitgetheilt.)

in Berlin, 19. Aug. Die französische 5. Cavallerie-Division wurde heute unter schweren Verlusten bei Perwez nördlich von Namur von unserer Cavallerie zurückgeworfen.

in Berlin, 19. Aug. Bayerische und badische Truppen schlugen die bis Weiler 15 km nordwestlich von Schleiffstadt vorgedrungene 55. französische Infanterie-Brigade, brachten ihr große Verluste bei und warfen sie über die Vogesen zurück.

in Berlin, 20. Aug. Der hiesige japanische Geschäftsträger überreichte im Auftrage seiner Regierung eine Note, worin unter Berufung auf das englisch-japanische Bündniß die sofortige Zurückziehung der deutschen Kriegsschiffe aus den japanischen und chinesischen Gewässern oder Abrüstung dieser Schiffe, ferner bis 15. Sept. bedingungs-

lose Uebergabe des gesammten Pachtgebietes von Kiautschou an die japanischen Behörden und unbedingte Annahme der Forderungen bis zum 23. August verlangt wird.

in Berlin, 20. August. Die beiden kleinen Kreuzer „Strasbourg“ und „Stralsund“ haben in den letzten Tagen einen Vorstoß nach der südlichen Nordsee ausgeführt. Hierbei sichtete die „Strasbourg“ an der englischen Küste 2 feindliche Unterseeboote, von denen sie eins auf größerer Entfernung mit wenigen Schüssen zum Sinken brachte. — „Stralsund“ kam in ein Feuergefecht mit mehreren Torpedobootszerstörern auf größerer Entfernung: 2 Zerstörer erlitten dabei Beschädigungen. Bei dieser Gelegenheit konnte ebenso wie bei der Erkundungsfahrt eines Luftschiffes bis zum Slagerrad erneut festgestellt werden, daß die deutsche Küste und ihre Gewässer frei von Feinden sind und die neutralen Schiffe unbehindert passieren können.

in Berlin, 20. August. In Bestätigung der Mittheilung des japanischen Ultimatum's v. r. Uebergabe des gesammten Pachtgebietes von Kiautschou theilt der Gouverneur mit, daß er für Pflichterfüllung bis aufs Aeußerste einstehe.

in Berlin, 20. Aug., 2 1/2 Uhr Nm. Unsere Truppen eroberten bei Tulleumont eine Feldbatterie, eine schwere Batterie und eine Fahne und machten 500 Gefangene. — Unsere Cavallerie nahm dem Feinde bei Perwez zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre ab. (Vergl. die Drahtmeldungen von heute Nacht. D. Red.)

in Berlin, 20. August. Die schweren Verluste der französischen Truppen, welche in den gestrigen beiden Siegesbotschaften mitgetheilt wurden, finden in den Morgenblättern eingehende Würdigung. Der „Berl. Lokalan.“ schreibt: Als wenn wir für Schirmedi entschädigt werden sollten, weht uns der frische Kriegswind, der augenblicklich offenbar an unserer Westgrenze sein Spiel treibt, zwei sehr hübsche Siegesnachrichten zu. In der „Vossischen Zeitung“ heißt es: Anschließend haben an der Westgrenze größere Operationen eingesetzt und es ist eine schöne Vorbedeutung, daß beide mit einem bedeutenden Erfolge eingeleitet worden sind. Die „Tageszeitung“ schreibt: Wieder zwei schöne Erfolge an der Westgrenze. Die größere Bedeutung scheint der Niederlage der französischen Cavallerie in Belgien zuzukommen. In der „Tägl. Rundschau“ liest man: Man begreift jetzt, warum es den König der Belgier drängte, von Brüssel nach Antwerpen zu gehen. Perwez, wo die deutsche Cavallerie diesen Sieg errang, liegt nur noch etwa 12 Kilometer von Brüssel ab und nur noch 10 Kilometer von der Bahn und Straße nach Brüssel entfernt. Zur Meldung, daß eine französische Truppe über die Vogesen zurückgeschlagen wurde, bemerkt die „Rundschau“: Die braven Bayern und Badenser haben die Franzosen darüber belehrt, daß sie sich blutige Köpfe holen, wenn sie ihren Vogesenspaziergang weiter ausdehnen. Auch im „Vorwärts“ wird dem Ringen im Westen und den Tagen der Spannung eine ehrwürdige Verwertung zutheil. Die „Deutsche Tageszeitung“ mahnt zur Ruhe und Zuversicht. Das deutsche Volk kann mit Vertrauen und Hoffnung auf die Stunde warten, in der seine Hoffnungen in Erfüllung gehen werden. — Zu dem japanischen Ultimatum an Deutschland äußern die Blätter übereinstimmend, daß englischer Geist aus dem einfach unverschämten Ultimatum spreche. — Der „Vorwärts“ bezeichnet die japanischen Forderungen als erpresserisch. — Die „Neuesten Nachrichten“ sagen, England führe die farbigen Rajen gegen Europa heran. — In der „Vossischen Zeitung“ schreibt Bernhardt: Nicht ausgeschlossen ist es, daß durch das japanische Vorgehen der Krieg, der bereits Europa voll in Flammen gesetzt hat, nunmehr auch die ganze übrige Welt hell auflodern läßt. In dem Ultimatum ist klar und deutlich ausgesprochen, daß im Umkreis des Stillen Oceans allein Japans und Englands Wale herrschen darf. Das scheint uns sehr wichtig für Amerika. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben jetzt die Wahl.

in Berlin, 20. August. Die schweren Verluste der französischen Truppen, welche in den gestrigen beiden Siegesbotschaften mitgetheilt wurden, finden in den Morgenblättern eingehende Würdigung. Der „Berl. Lokalan.“ schreibt: Als wenn wir für Schirmedi entschädigt werden sollten, weht uns der frische Kriegswind, der augenblicklich offenbar an unserer Westgrenze sein Spiel treibt, zwei sehr hübsche Siegesnachrichten zu. In der „Vossischen Zeitung“ heißt es: Anschließend haben an der Westgrenze größere Operationen eingesetzt und es ist eine schöne Vorbedeutung, daß beide mit einem bedeutenden Erfolge eingeleitet worden sind. Die „Tageszeitung“ schreibt: Wieder zwei schöne Erfolge an der Westgrenze. Die größere Bedeutung scheint der Niederlage der französischen Cavallerie in Belgien zuzukommen. In der „Tägl. Rundschau“ liest man: Man begreift jetzt, warum es den König der Belgier drängte, von Brüssel nach Antwerpen zu gehen. Perwez, wo die deutsche Cavallerie diesen Sieg errang, liegt nur noch etwa 12 Kilometer von Brüssel ab und nur noch 10 Kilometer von der Bahn und Straße nach Brüssel entfernt. Zur Meldung, daß eine französische Truppe über die Vogesen zurückgeschlagen wurde, bemerkt die „Rundschau“: Die braven Bayern und Badenser haben die Franzosen darüber belehrt, daß sie sich blutige Köpfe holen, wenn sie ihren Vogesenspaziergang weiter ausdehnen. Auch im „Vorwärts“ wird dem Ringen im Westen und den Tagen der Spannung eine ehrwürdige Verwertung zutheil. Die „Deutsche Tageszeitung“ mahnt zur Ruhe und Zuversicht. Das deutsche Volk kann mit Vertrauen und Hoffnung auf die Stunde warten, in der seine Hoffnungen in Erfüllung gehen werden. — Zu dem japanischen Ultimatum an Deutschland äußern die Blätter übereinstimmend, daß englischer Geist aus dem einfach unverschämten Ultimatum spreche. — Der „Vorwärts“ bezeichnet die japanischen Forderungen als erpresserisch. — Die „Neuesten Nachrichten“ sagen, England führe die farbigen Rajen gegen Europa heran. — In der „Vossischen Zeitung“ schreibt Bernhardt: Nicht ausgeschlossen ist es, daß durch das japanische Vorgehen der Krieg, der bereits Europa voll in Flammen gesetzt hat, nunmehr auch die ganze übrige Welt hell auflodern läßt. In dem Ultimatum ist klar und deutlich ausgesprochen, daß im Umkreis des Stillen Oceans allein Japans und Englands Wale herrschen darf. Das scheint uns sehr wichtig für Amerika. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben jetzt die Wahl.

in Berlin, 20. Aug. Ausländische Zeitungen haben vielfach berichtet, daß die Generale v. Emmich, v. Deimling und v. d. Marwitz verwundet, gefallen oder gefangen genommen seien. Diese

Nachrichten sind unwahr. Deutsche Zeitungen haben aus der über das Gefecht bei Schirmedi verbreiteten Mittheilung geschlossen, daß schwere Artillerie verlorengangenen sei. Schwere Artillerie war garnicht theilhaftig, sondern einige Infanteriebataillone der Festungsbesatzung mit einigen Feldgeschützen.

in Berlin, 21. August. Der Oberstallmeister Freiherr v. Esched ist gestern Vormittag im Hauptquartier des Kaisers an den Folgen eines Schlaganfalles gestorben.

in Wien, 20. Aug. Die amerikanische Gesellschaft vom Rothem Kreuz hat durch den amerikanischen Botschafter in Wien der Oesterreichischen Gesellschaft vom Rothem Kreuz die Entsendung einer Hilfscolonne, bestehend aus drei im Militärdienst erfahrenen Ärzten, zwölf geschulten Berufspflegerinnen und dem gesammten Material für ein Reservespital angetragen. Die amerikanische Hilfscolonne wird in einem Schiff unter der Flagge des Rothem Kreuzes nach Europa gebracht werden. Das hochherzige Anerbieten ist von der Heeresverwaltung mit bestem Dank angenommen worden.

Genf, 20. August. Ein amtliches Telegramm aus Lyon meldet hierher: Infolge der Neutralität Italiens wurde der Generalstab der französischen Alpenarmee aufgelöst und dem Generalstab an der Ostgrenze zugetheilt.

in Petersburg, 21. August. Die deutschen und oesterreichischen Staatsangehörigen, welche älter als 45 Jahre und jünger als 17 Jahre sind, haben die Erlaubniß erhalten, Rußland zu verlassen.

Kopenhagen, 20. August. Die Pariser Telegrammenagentur wird jetzt sehr streng gehandhabt. Der Pariser Berichterstatler der „Nationalen“ durfte nichts von Straßenunruhen melden, die sich dort ereignet haben und wobei mehrere hundert Verhaftungen vorgenommen wurden. Ein neues Pressegesetz gestattet nur die Veröffentlichung amtlicher Kriegsmeldungen. Die Kaffeehäuser müssen um 1/9 Uhr geschlossen werden. Die Terrassen der Gastwirthschaften auf den Straßen sind verboten. Die in allen größeren Straßen stehenden Maschinengewehre zeigen, daß man auf Kämpfe mit dem Böbel gefaßt ist.

4 russische Torpedojäger untergegangen.

Stockholm, 20. August. Schwedische Zeitung erfahren aus Finland, daß zwei russische Torpedojäger zusammengestoßen sind und mit schweren Beschädigungen in flaches Wasser gezogen wurden. Ein anderer Torpedojäger ist schon früher gestrandet. Ein vierter gerieth auf russische Minen und wurde in die Luft gesprengt. Der bei dieser Gelegenheit des russischen Sweaburger Kriegsschiffes beging Selbstmord, vermutlich wegen dieser Unfälle.

Stockholm, 20. August. Das „Stockholm Dagblad“ meldet aus Brüssel: Die Einwohner von Namur sind entwaffnet worden, weil man befürchtet, daß die deutschen Truppen sonst zu Zwangsmaßnahmen greifen könnten.

Rom, 20. Aug. Papst Pius X. ist heute Nacht 2 Uhr 10 Minuten gestorben.

Der von uns durch Extrablatt schon bekannt gegebenen Todesnachricht gingen folgende Krankheitsberichte voraus:

in Rom, 19. August. Der Krankheitsbericht über das Befinden des Papstes von drei Uhr Nachmittags besagte, daß die Verschlimmerung während der Nacht daher rührte, daß die Verbreitung der Bronchitis im linken unteren Lungenlappen schnell vorschritt. Um 10,30 traten Zeichen von Herzschwäche so bedrohlicher Art auf, daß man an eine unmittelbare Lebensgefahr glauben konnte. Um 1 1/2 Uhr trat eine leichte Besserung ein, in welcher hin galt der Zustand schon als sehr bedenklich. Um 3 Uhr Nachmittags betrug die Temperatur 39,5, Puls unregelmäßig mit 130 Schlägen in der Minute, Athemzüge 50.

in Rom, 19. August, 3,25 Uhr Nachmittags. Der Vorsteher der Vatikanstadt befindet sich beim Papste, um ihm die Sterbefahrgabe zu geben. Mgr. Brassan und Mönche beten im Nebenzimmer. Die Cardinale sind in den Vatikan gerufen worden, darunter Cardinal Scavino, Banutelli, der Großnuntiar. Die Cardinale Merry de Val, Bischof von Rossini, Ferrarini und Cagliano befinden sich schon im Vatikan. Auch der oesterreichisch-ungarische Botschafter, der bei dem Vatikan accreditirt sind, haben sich in die Nähe des Papstes begeben.

in Rom, 19. August. Die „Tribuna“ schreibt zu der Verschlimmerung im Befinden des Papstes:

Vor einigen Tagen hat der Papst allen Gläubigen der Welt befohlen, für den Frieden zu beten. Heute scheint die Hand des barmherzigen Gottes die Augen des Sterbenden verschleiert zu wollen, damit er nicht sehe, daß die vor den Altären ausgesprochenen Gebete gegen das tragische Verhängniß in der Geschichte der Waffen vergebens sind.

Zur Wahl eines neuen Papstes.

Rom, 20. August. Das Conclave tritt voraussichtlich am 30. August zusammen, sofern ein Zusammentritt angesichts der herrschenden Kriegswirren möglich sein wird. Anwesend dürften 52 Cardinäle sein. Weitere 6 werden während der Tagung eintreffen. Die nöthige zweidrittel Mehrheit ist 39. Eine Ausländerwahl ist ausgeschlossen.

Suse.

Roman von S. Sturm

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie hat gearbeitet, unermüdet, soviel es irgend ging, aber doch nur gezeichnet — ohne Farben, grau in grau.

Wie aber die Zeit verging, war ihr das alles wie ein Traum geworden — ein kurzer, beglückender Traum, in den sie wie durch einen engen Spalt hineingeschaut hatte in etwas Leuchtendes, Großes, Goldenes, etwas, das sie fast erschreckt hatte, so jäh war es aufgetaucht, und das sie doch immer unwiderstehlich anzog, dem ihre Gedanken folgten, das sie suchte bei Tag und Nacht.

Und wie sie es gesucht und darauf gehofft mit gläubiger Seele, das wurde ihr erst jetzt klar, nun sie es vor sich schwinden sah, nun es sich ganz und gar verflüchtigt hatte. Tief, tief begraben lag es da draußen unter dem Schnee mit all dem anderen, was ihr theuer war, was sie geliebt. Als wäre es nicht genug gewesen, ihr das eine bloß zu nehmen, nein, der eine, einzige Schlag machte sie arm, ganz arm, bettelarm.

Bitterkeit und Weh überwältigten das junge Mädchen. Sie stand unwillkürlich auf, warf sich in den Stuhl mit den Beilchenfäden, legte beide Arme auf die Schreibtischplatte, den Kopf mitten darauf und weinte, als wollte ihr das Herz brechen.

Das that gut! Sie fühlte ordentlich, wie sie ruhiger wurde. Es war, als wüschen die heißen, salzigen Tropfen etwas von dem Schweren hinweg, das ihr auf dem Herzen lag. Andere Gefühle kamen zum Durchbruch, weichere, mildere.

Die letzten Wochen hatten ihr viel zu schaffen gemacht. Es war so schwer, sich in das Alltagsleben zu finden, wie es sich nun geregelt hatte. Es war so viel, viel schwerer, als sie es je gedacht im ersten Schmerz um den Vater. Damals erschien ihr alles im Vergleich zu dem, was sie verloren, so klein, das ganze Leben so gleichgültig, so belanglos. Zu allem hätte sie ja gesagt, wenn man sie nur in Ruhe ließ.

Aber nun, wie die Zeit verging, regte sich ihre thätige, frische Natur und bäumte sich auf gegen das enge, beschränkte Leben der Häuslichkeit, in der, wie ihr schien, kein frischer Luftzug mehr wehte, seit der Vater fehlte mit seiner fröhlichen, lebenbehaltenden Art.

Und dabei alle Tage dasselbe. Die Mutter klagte und jammerte und huschte unruhig von einem zu andern. Hier fing sie dies an, dort jenes, ohne eine Arbeit zu Ende zu führen. Nie hatte sie Zeit, immer war etwas Eiliges, Unaussehbares zu thun, was nur sie und niemand anders konnte.

Seit das Mädchen fort war und nur eine Aufwärterin früh und Mittags zu Hilfe kam, besorgte Suse die kleine Wirtschaft. Sie stand früh auf, gab den beiden Schwestern den Kaffee und strich ihnen die Frühstücksbrötchen. Dann wuschte sie Staub, stidte, nähte und kochte, um dann wieder zu nähen und zu stiden den langen Nachmittags. Dazwischen eine Besorgung im Städtchen, ein Gang nach dem Friedhof, Mittwoch und Samstag ein Spaziergang mit Leni und Käthe.

Wie gern wäre Suse einmal allein gegangen, Stundenweit, wie früher mit dem Vater. Aber die Mutter fand es unpassend und sagte: sie ängstige sich zu Tode. Und mit den beiden Schwestern, die auch nicht gut zu Fuß waren,

da machte es ihr keinen Spaß. Sie wußte nichts mit ihnen anzufangen, sie waren ihr fast fremd, da sie sich bisher kaum mit ihnen beschäftigt hatte.

Käthe, die kleinere, war lieb und zärtlich und schmiegte sich gern an die große Schwester an, aber nur, wenn es Leni nicht sah, die lachte sie immer aus und machte sich darüber lustig. Leni fühlte sich schon als bald erwachsen und hatte die Manieren einer kleinen Dame angenommen in der letzten Zeit. Sie war jetzt schon rüchlich und behäbig und wirtschaftete leidenschaftlich gern.

„Meine kleine Stäbe“, nannte sie die Doctorin mit Vorliebe.

Und Leni fühlte sich riesig und sah fast etwas auf Suse herab.

Hans war nicht mehr da. Er war seit dem 1. Januar in Berlin in einem Fabrikcontor.

In Suse stieg jedesmal so etwas wie Neid auf, wenn sie daran dachte. Wie gut hatte es Hans im Vergleich zu ihr! Die Jungen hatten es überhaupt so viel besser, bei denen war es ganz selbstverständlich, wenn sie in die Welt hinauswollten, um etwas zu lernen. Nur die Mädchen mußten zu Hause bleiben und so hinleben, mußten sitzen und auf den Mann warten. Und wenn sie den hatten? — Nun, dann ging eben die alte Leier weiter, nur daß es eigene Kinder waren und die eigene Wirtschaft, mit der sie sich beschäftigen mußten. Im Grunde war es ganz dasselbe, der ganze Tageslauf, die ganzen Interessen — immer ging es rundum, rundum in derselben Tretmühle.

Wie anders wäre es jetzt, wenn sie damals hätte gehen dürfen! Da könnte sie schon etwas, wäre berühmt, groß, hätte einen bekannten Namen. Die Menschen sahen zu ihr auf, und sie gab ihnen das Schöne, das Große, das, was das Leben erleichtert und die Herzen froh macht. — Aber jetzt war es zu spät.

„Zu spät!“ sagte sie halb laut vor sich hin, wie um sich das Wort einzuprägen, damit es sie vor den immer wieder aufsteigenden Wünschen schütze. Ja, es war zu spät. Denn was davon, daß die Mama sie nicht fortlassen würde, woher das Geld nehmen? Das war jetzt knapper bei ihnen denn je.

„Ach!“ Suse richtete sich in die Höhe und ballte die Hände. Wenn sie nur etwas hätte, nur ganz wenig. Sie würde schon auskommen, sich durchhelfen. In einer großen Stadt müßte man doch Arbeit finden können, wenn man nur ernstlich wollte. Und dann sich einschränken, hungern — was war das schließlich alles weiter. Nur raus — heraus aus der ganzen Enge, was anderes sehen und hören. Sie glaubte oft ersticken zu müssen, so eintönig und langweilig wie das Leben war.

Die merkwürdige Freundschaft, die sich in neuerer Zeit für sie im Städtchen regte, die änderte das auch nicht. Ebenso wenig das Kränzchen. Das war auch so eine Kateridee! Dies Kränzchen, das mit einem Male gegründet worden und von dem Alle so entzückt thaten.

„Zu Ihrer Zerstreuung, liebste Suse“, hatte Apothekers Lili gesagt. Und Kötschen von Bürgermeisters, die mit ihr kam, fügte hinzu:

„Weil Sie Arme doch diesen Winter nicht ausgehen können!“

Und sie war vor Erstaunen wie auf den Mund geschlagen gewesen und sie hatte gar nichts dagegen zu sagen gewußt. In ihrer Stelle hatte sich die Mutter wortreich bedankt und dem Vorschlag beigestimmt. Dann waren auch die anderen gekommen, frühere Klassenkassen und Bekannte, manche darunter, die sie monatelang nicht gesehen. Sie hatten alles zusammen abgemacht und bestimmt. Das erste Zusammensein vor acht Tagen war bei ihr gewesen, da hatte man vereinbart, sich heute bei Apothekers zu treffen.

Vom nahen Marienkirchthurm schlug es dumpf. Dann sah sie nach der kleinen Taschenuhr. Was, schon drei! Wie sie sich verträumt hatte, noch nicht einmal angezogen war sie, und die Mutter hatte gewiß noch mancherlei zu besorgen, ehe sie um vier Uhr fortging.

Sie suchte fröstelnd zusammen. Nun merkte sie erst, wie kalt es hier oben war. Die Fenster aber waren dicht mit Eisblumen, was dem Licht den Eingang wehrte. Es war fast dämmerig. Aber das störte Suse nicht bei der Toilette. Was

brauchte sie groß zu sehen zu ihrem einfachen Anzug.

So rasch es die kalten, steifen Finger erlaubten, wechselte sie das Kleid. Zu überlegen war da nichts, es kam überhaupt nur das eine schwarze in Betracht, das war eben ihr einziges außer dem, was sie täglich trug.

Der glatte, eng anliegende Rock und die einfache russische Bluse waren im Augenblick übergezogen. Das Haar machte ihr nicht viel zu schaffen, der große Knoten im Nacken hielt immer den ganzen Tag, und die welligen Scheitel, unter denen sich an den Schläfen meist ein paar Lockchen hervorstahlen, sahen stets so ordentlich aus, wie eben frisch unter dem Kamm hervorgegangen. Suse wunderte sich selbst darüber. Die Ordnung auf ihrem Kopf kam ihr ganz merkwürdig und unheimlich vor. Sie paßte so schlecht zu dem, wie es inwendig aussah.

Ein rascher Blick in den kleinen Spiegel zeigte ihr, daß es auch heute der Fall war.

„Komisch, trotz der Heuchelei!“ dachte sie amüßigt. Dann nahm sie Hut, Jacke und Handschuhe und rannte die Treppe hinunter, immer zwei Stufen auf einmal nehmend.

„Na, Mama, da wäre ich, gestiefelt und gespornt!“ rief sie lustig.

Die Doctorin faltete den Brief zusammen, in dem sie gelesen hatte und legte ihn vor sich auf die offene Klappe des Schreibtisches, wo bereits das Schreibzeug stand und auch Briefpapier bereit lag. Sie sah unwillig auf.

„Ja, du kannst gut lachen und sibel sein, du hast es gut! Wenn ich dagegen Hänschen bedenke . . . der arme Junge . . . ich glaube, er hat Heimweh!“

„So?“ Suses Gesicht drückte Zweifel und Mißtrauen aus.

„Ja, mein Gott, so allein in der fremden Stadt. Und immer arbeiten von Früh sieben bis Abends acht! Der gute Junge, und nur, weil er mir helfen wollt, sonst säße er noch gemütlich hier bei uns . . . und wenn er nun krank wird . . . er war immer so schwächlich . . . als kleines Kind schon . . .“

(Fortsetzung folgt.)

„Zu enge Brust!“

(Geschehen im Rheinland.)

Ein Sekundaner, sechzehn Jahr,
Steht im Bezirks-Gebräng —
Der Stabsarzt sagt ihm klipp und klar:
„Die Brust ist viel zu eng!“
„Für eine Kugel breit genug,
Sagt ked da junge Schneus,
„Und wenn es Gott im Himmel will,
Auch für ein Eisen Kreuz!“

Max Beyer
(im Berl. Lok.-Anz.)

Briefkasten.

Nach P. o. r. c. Folgt in nächster Nummer.
Besten Dank und frdl. Gruß. D. Red.

Verantwortl. Redacteur: F. L. Meß, Radesheim



Bestellungen

auf den

„Rheingauer Anzeiger“

für den Monat Septbr. werden von unseren Boten, den Postanstalten sowie in der Expedition ds. Bl. entgegengenommen.

Die Redaction.

Rheingauer Anzeiger.

74 Jahrgang.

Amtliches

für den westlichen Theil



Kreis-Blatt

Fernschreib-Anstalt Nr. 6.

des Rheingau-Kreises,

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden

**Einzige amtliche
Rüdesheimer Zeitung.**

Vierteljahrspreis
(ohne Frachtgebühr):
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt M. 1.60,
ohne dasselbe M. 1.—

Durch die Post bezogen:
M. 1.60 mit und
M. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt.

Anzeigenpreis:
die kleinpaltige (1/2)
Petitzelle 15 Pfg.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pfg.,
Ankündigungen vor und
hinter d. redactionellen
Theil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/2) Petitzelle 30 Pfg.

Nr 99

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Samstag, 22. August

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Fischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1914

Zweites Blatt.

Bermischte Nachrichten.

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

Wüdesheim, 21. August. Das königliche
Gouvernement zu Mainz hat gestattet, daß auf
Anlaß des Ablebens Seiner Heiligkeit des Pap-
stes die Glocken aller katholischen Kirchen im Fe-
stungsbereich geläutet werden und zwar: Freitag,
den 21., von 7 bis 7,15 Uhr Abends und
Sonntag, den 23., von 7 bis 7,15 Uhr Abends.

Warnung für unsere Krieger!

Die „Dorfzeitung“ veröffentlicht folgende durch-
aus begründete Warnung: Die Truppen, die nach
dem westlichen Kriegsschauplatz ziehen, seien dar-
auf aufmerksam gemacht, daß in Frankreich die
Häuser vielfach Fallthüren nach dem
Keller haben, und zwar oft mehrere in einem
Haus. Auf diese Weise wurde 1870-71 unseren
braven Kriegern mancher Hinterhalt gelegt, der,
dem Auge entzogen, im Keller lauerte. Auch vor
den Wandschränken sei gewarnt. Es giebt in je-
dem Haus sichtbare Wandschränke, aber auch, dem
hinterhaltigen Wesen der Franzosen angepaßt, viel
versteckte Hohlräume. Und dann mögen sich die
Krieger auch vor den offenen Vorräthen und der
Kochtopfflasche, die in jedem Hause zu finden ist,
hüten. Die Angehörigen unserer Krieger mö-
gen diese Warnung den im Feld Stehenden über-
mitteln. Diese Warnung sollte von allen Blät-
tern nachgedruckt werden.

Wer an Soldaten im Felde schreibt, be-
achte Folgendes: In der Bekanntmachung des
Herrn Staatssekretärs des Reichspostamts vom 1.
August ist besonders darauf hingewiesen worden,
wie notwendig eine deutliche und vollständige
Aufschrift für die Feldpostbriefe und Feldpostacten
ist. Gleichwohl verwenden viele Absender auf die
Anfertigung der Aufschrift leider nicht die Sorg-
falt, die eine schnelle Behandlung der Sendun-
gen ermöglicht. Die Angaben der Aufschrift sind
vielfach so undeutlich und unübersichtlich, daß ihre
Entzifferung die Bearbeitung der anderen Sen-
dungen stört. Die Angabe „Soldatenbrief“
Eigene Angelegenheit des Empfängers“ ist über-
flüssig, da am oberen Rande der Sendung „Feld-
postbrief“ oder „Feldpostkarte“ angegeben sein
muß. Dagegen muß unbedingt der Truppen-
heil, dem der Empfänger angehört, so genau an-
gegeben werden, als es dem Absender irgend mög-
lich ist. Wir machen unsere Leser nochmals dar-
auf aufmerksam, daß sie gut daran thun, zu
Mittheilungen an die Angehörigen des Feldheeres
vorgedruckte Feldpostbriefumschläge
und Feldpostkarten zu verwenden und
diese Formulare recht sorgfältig, klar und deutlich
auszufüllen. Feldpostbriefumschläge sind zum
Preis von 1 Pfg. für je 2 Stück und Feld-
postkarten zum Preis von 5 Pfg. für je 10
Stück bei allen Postanstalten, Posthilfsstellen und
amtlichen Markenverkaufsstellen zu haben. Auch
können im Privatwege hergestellte Feldpostbrief-
umschläge und Feldpostkarten, die den amtlichen
Mustern entsprechen, an vielen Stellen bezogen

werden. Pakete an Angehörige der mobilen
Truppentheile sind vorerst nicht zugelassen.

Feldpostbriefe. Auf Ersuchen des General-
commandos machen wir nochmals darauf aufmerk-
sam, daß Feldpostbriefe oben den Vermerk
„Feldpostbrief“ tragen müssen und daß weiter die
Angabe des Armee-corps, der Division, der Brigade,
des Regiments und der Compagnie nöthig ist. Zum
Beispiel: Feldpostbrief. An den Musketier Le-
opold Müller, 6. Comp. Infanterie-Reg. 51, 42.
Brigade, 21. Division, 18. Armee-corps.

Rassauische Kriegsversicherung. Bei der
Rassauischen Kriegsversicherung können sämtliche
Kriegstheilnehmer versichert werden, auch diejen-
igen, die nicht mit der Waffe dienen. Auch
für diese, ebenso wie für den Landsturm, ist
die Kriegsversicherung von größter Bedeutung,
denn die Versicherungssumme kommt nicht nur der
Hinterbliebenen derjenigen Kriegstheilnehmer zu,
die im Feld gefallen sind. § 4 der Be-
dingungen bestimmt ausdrücklich: „Als Kriegs-
sterbefälle gelten alle Todesfälle, die wäh-
rend des Krieges oder infolge einer im Kriege
erlittenen Verletzung oder erworbenen Krankheit
bis spätestens drei Monate nach Beendigung des
Krieges eintreten“. Die Erfahrung früherer
Kriege hat gezeigt, daß auch das Leben der nicht
auf dem Kriegsschauplatz befindlichen Kriegstheil-
nehmer mancherlei Gefahren durch Krankheit und
Unfälle ausgesetzt ist, also ist auch für diese eine
Versicherung notwendig. Auch die Vorschuß-
vereine unterstützen die Bestrebung, wie aus der
Anzeige in heutiger Nummer dieses Blattes zu
ersehen ist.

Geisenheim, 20. August. Für die Hilfs-
bedürftigen der Stadt Geisenheim stiftete der
Inhaber der Geisenheimer Caolimwerke, Commer-
zienrath Erbslöb-Düsseldorf 1000 M. — Den
Frauen und Kindern der zu den Fahnen einberu-
fene Arbeiter der Caolimwerke werden Unter-
stützungen, je nach dem Bedürfnis ausbezahlt.
Ebenso erhalten Eltern, deren einberufene Söhne
die einzigen Ernährer waren, Unterstützungen.
Den Frauen der einberufenen Arbeiter wurden so-
fort nach der Einberufung seitens des Werkes
zwanzig Mark ausbezahlt.

(!) Vom Rhein, 21. August. Ueber
die Rheinarme zwischen Blei-Aue und Gustavsburg,
zwischen rechtem Rheinufer und Peters-Aue, so-
wie zwischen Rettbergs-Aue und Ingelheimer-Aue
sind feste Brücken gebaut worden. Wir verweisen
auf die amtliche Bekanntmachung des Gouvernements
im Anzeigenteil heutiger Nummer.

Aus dem Rheingau, 21. August. Der
Sauerwurm hat sich bis jetzt nur in einigen
Ausnahmefällen bemerkbar gemacht. Sollte jedoch
das augenblicklich nächtlich feuchtkalte Wetter wei-
ter bestehen, so ist ein starkes Auftreten dieses
Schädlings und damit auch ein größerer Wurm-
schaden zu befürchten. Da aber jetzt schon nicht
wie zwischen Rettbergs-Aue und Ingelheimer-Aue
in diesem Falle gar nicht gut mit dem Ertrag
des diesjährigen Herbstes stehen. Bei der bis
vor kurzem trockenen und heißen Witterung konn-

ten sich die Aeben recht gut erholen, jetzt ma-
chen sich abermals die Pilzkrankheiten und be-
sonders das Oidium bemerkbar, so daß ein Bek-
ämpfen dieser Krankheiten erforderlich ist. Da-
mit sieht es aber recht böse aus, denn wie über-
all, so mangelt es auch hier an Arbeitskräften.
Die wenigen noch zur Verfügung stehenden sind
zudem augenblicklich bei der Ernte beschäftigt. So
bleibt dem Winzer als einzige Hoffnung gutes
Wetter. Es ist zu wünschen, daß diese Hoff-
nung in Erfüllung geht, denn sonst ist für das
Ergebnis des Herbstes 1914 nicht viel zu hoffen.

Wiesbaden, 19. August. 2500 Familien be-
ziehen bis jetzt Kriegsunterstützung.

Wingen, 19. August. Für die allgemeine
Kriegsfürsorge sind auch hier größere Geldspenden
bis jetzt gezeichnet worden. So zeichnete die
Kreisparlasse Wingen 10 000 M., der Hauspflege-
verein Wingen 5000 M., ferner von privater
Seite 2500 M., 2400 M., zweimal 2000 M.,
1800 M., 1500 M., 7 mal 1000 M. usw.
Bis jetzt sind insgesammt etwa 38 000 M. ge-
zeichnet worden.

Wingen, 19. August. Für den Zweigverein
Wingen des Landesvereins vom Rothen Kreuz sind
hier bereits größere Spenden eingelaufen. Ins-
gesammt wurden bisher etwa 3000 M. gezeichnet.
Hierbei ist jedoch der Werth der Weinspenden
nicht einbegriffen.

Von der Nahe, 19. August. In Sobern-
heim erlitt der zu den Fahnen einberufene Unter-
officier Döhnen einen Hitzschlag. Er starb nach
kurzer Zeit.

Wingen, 20. August. Auch hier wird nach
und nach mit der unwürdigen Ausländerei aufge-
räumt. So haben die beiden Gasthöfe „Pariser
Hof“ und „Englischer Hof“ ihre bisherige Benen-
nung von ihren Gebäuden entfernen lassen. Es
sollen jetzt gute deutsche Namen erhalten. Hoff-
entlich wird dieses Beispiel noch weiter
nachgeahmt.

Vom Main, 19. August. Die Gemeinde-
vertretung von Flörsheim hat beschlossen, sämt-
liches überflüssiges Getreide von den Landwirthen
aufzukaufen und mahlen zu lassen. Das Mehl
erhalten die Bäcker zum alten Preis von der
Gemeinde und sind verpflichtet, das Brot auch
zu den seitherigen Preisen an die Gemeindeglie-
der zu verkaufen.

Frankfurt a. M., 19. August. Große Be-
geisterung herrschte in den Reihen der Nordame-
rikaner, die seither im Gebiete des deutschen Rei-
ches als Gäste gewirkt und heute gegen 1 1/2 Uhr
Nachmittags auf dem Hauptbahnhof in Frank-
furt a. M. aus dem Norden und Süden sowie aus
den umliegenden Badeorten eintrafen, um gegen
2 Uhr mit Sonderzug über Köln nach Rotterdam
weiter zu fahren und von da die Reise über
den Ocean in die Heimath anzutreten. Der
fünfzehn Wagen starke Zug war völlig besetzt und
war nur von solchen nordamerikanischen Gästen,
deren Herz hochgehoben war von Stolz und
Freude über das deutsche Meer und seine Feldherren,
die die Franzosen und Moskowiter bereits in nam-

haften Gefechten überwunden durch deutsche Kräfte und deutsche Siebe. Als der Sonderzug auf Station Höchst a. M. hielt, wurde unseren amerikanischen Freunden eine Ueberraschung zutheil. Damen vom „Rothem Kreuz“ überreichten ihnen rote und weiße Kissen. Hocherfreut nahm man die duftenden Abschiedsgrüße in Empfang und legte reichliche Spenden für das Rote Kreuz in die zarten Damenhände, die mit der Zeit sich als viel zu klein erwiesen, um die klingenden Münzen zu fassen. Bevor der Zug sich in Bewegung setzte, richtete ein alter Herr aus New York folgende schlichten Worte in gebrochenem Deutsch an die Anwesenden: „Ade, Ihr guten Deutschen! Nur Euch der Sieg! Nieder mit allen Euren Feinden, auch nieder mit Japan!“ Die Worte lösten tiefe Ergriffenheit aus. Ein Pfiff. — Der Sonderzug setzte sich in Bewegung und verließ unter Lächerlichkeiten, Hochrufen und den Rufen auf Wiedersehen die alte Halle des Bahnhofes Höchst a. M. und dampfte mit den Freunden des deutschen Volkes dem Rheine zu.

Frankfurt, 17. August. Die Flugzeugfabrik Euler hat dem Generalcommando einige Flugzeuge überwiesen, die in den nächsten Tagen ausprobiert werden. Es wird erwartet, auf Flieger nicht zu schießen und sie überhaupt in keiner Weise zu belästigen.

19. August. Mit Rücksicht auf die anwesenden Russen in Bad Nauheim wurde gestern ein Extrablatt der „Bad Nauheimer Zeitung“, das aus der „Nordd. Allg. Ztg.“ die Notiz brachte, die deutsche Regierung habe erneut Verhandlungen mit Belgien angeknüpft, um dessen Neutralität herbeizuführen, durch die Polizeibehörde konzipiert.

Coblenz, 18. August. Für die durchkommenden Gefangenentransporte ist vom Stadtkommandanten angeordnet worden, daß sich die Verpflegung der Gefangenen auf trockenes Brot und Wasser zu beschränken hat und nur von männlichen Personen vorgenommen werden darf.

Köln, 19. August. Wie deutsche Flüchtlinge aus Paris der „N. Z.“ mitteilen und wie durch zuverlässige Augenzeugen bestätigt worden ist, haben französische Truppen bereits am 1. August Abends den belgischen Grenzort Erquelinnes besetzt, während die deutschen Truppen erst in der Nacht vom 2. zum 3. August die belgische Grenze überschritten haben. Es ist damit einwandlos festgestellt, daß die Verletzung der belgischen Neutralität zuerst von Frankreich begangen worden ist.

Aus Aachen wird dem „Düsseldorfer Generalkorrespondent“ gemeldet: In Aachen wurde wieder ein Opfer des belgischen Deutschenhasses eingekauft. Einem deutschen Soldaten, der in einem belgischen Dorfe vor Lüttich schwer verwundet worden war, trug man dort in ein Haus, das die Flagge des Rothem Kreuzes führte. Nach dem Durchzug der deutschen Truppen wurde der Soldat jedoch von den vermeintlichen Samaritanern aus dem ersten Stockwerk auf die Straße geworfen. Er liegt jetzt im Spital in Aachen und dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Ein Enkel Bismarcks als Kriegsfreiwilliger. Nach einer Meldung aus Stettin ist der jugendliche Enkel Bismarcks Graf Nikolaus v. Bismarck als Kriegsfreiwilliger hier eingetroffen.

Aus Süddeutschland, 20. August. Auf das würdelose Verhalten deutscher Damen gegenüber gefangenen Franzosen erinnert ein Ulmer Bote von 1870-71 an das Loos der Deutschen, die das Unglück hatten, damals gefangen genommen zu werden. Er erzählt: „16 Kameraden meiner Compagnie mußten vom Tage der Gefangenschaft an den Weg bis zu ihrem Bestimmungsort zu Fuß zurücklegen, wurden, wo man mit ihnen übernachtete, in den nächsten besten Keller geworfen, wo sie mit hungrigem Magen auch noch der schamlosesten Gemeinheit der Bevölkerung durch die Kellertüren herum umgesehen waren, ohne daß die Begleitmannschaft sie auch nur im Geringsten beschützt hätte. Und so ging's tagsüber; in jedem Orte wurden sie mit Schimpf und Hohn und vielfach auch mit Steinen und Roth überschüttet. Am Bestimmungsort, der Insel Oleron, wurden sie wie gemeine Verbrecher behandelt, nicht wie ehrliche Kriegsgefangene, von der Kost garnicht zu reden — und zweimal im Tag durften sie unter strenger Bewachung frische Luft genießen.“ Diese Angaben sprechen Bände.

in Ulm (Donau), 20. August. Hier ist ein Verein gegründet worden, der mit acht schwäbischer

Deutschheit zum Ausdruck bringt, daß seine Mitglieder sich verpflichteten, „jedem Frauennimmer, dessen Standes es sei, den Leib zu verhauen, das im Verhältnis zu den Franzosen weiter geht als das rein menschliche Mitgefühl und die Rücksicht auf die vaterländische Ehre erlauben.“

in Aus Baden, 21. August. Die Pützkrankheiten sind bei dem heißen und trockenen Wetter, wie es noch bis vor einigen Tagen herrschte, zurückgegangen. Die Trauben haben sich gut entwickelt und gehen der Reife schnell entgegen. So kommt es, daß sich die Aussichten für den kommenden Herbst in der letzten Zeit etwas gebessert haben. Geschäftlich wurden nur ganz vereinzelte kleine Mengen umgesetzt. Dabei kosteten die 100 Liter 1913er 42—110 Mk. und die 100 Liter 1912er 45—110 Mk.

Freischärler und Francieurs. Nach den zurzeit geltenden Beschlüssen der Haager Friedensconferenz vom Jahre 1907 bestehen für den Landkrieg folgende Bestimmungen: Artikel 1. Die Gesetze, die Rechte und die Pflichten des Krieges gelten nicht nur für das Heer, sondern auch für die Milizen und Freiwilligenkorps, wenn sie folgende Bedingungen in sich vereinigen: 1. daß Jemand an ihrer Spitze steht, der für seine Untergebenen verantwortlich ist; 2. daß sie ein bestimmtes aus der Ferne erkennbares Abzeichen tragen; 3. daß sie Waffen offen führen und 4. daß sie bei ihren Unternehmungen die Gesetze und Gebräuche des Krieges beobachten. — In den Ländern, in denen Milizen oder Freiwilligenkorps das Heer oder einen Bestandteil des Heeres bilden, sind diese unter der Bezeichnung „Heer“ einbegriffen. Artikel 2. Die Bevölkerung eines nicht besetzten Gebietes, die beim Herannahen des Feindes aus eigenem Antrieb zu den Waffen greift, um die eindringenden Truppen zu bekämpfen, ohne Zeit gehabt zu haben, sich nach Artikel 1 zu organisieren, wird als kriegsführend betrachtet, wenn sie die Waffen offen führt und die Gesetze und Gebräuche des Krieges beobachtet. Artikel 3. Die bewaffnete Macht oder Kriegsparteien kann sich zusammensetzen aus Kombattanten und Nichtkombattanten. Im Falle der Gefangennahme durch den Feind haben die einen wie die anderen Anspruch auf Behandlung als Kriegsgefangene.

Zahlung von Mieten.

H. A. Von Tag zu Tag mehrten sich die Klagen, daß zahlreiche Mieter die Zahlung der Miete verweigern. Es mag ja in einer Anzahl von Fällen Mietern schwer fallen, die Miete zu entrichten, besonders dann, wenn der Ernährer kriegslos geworden ist. Es giebt aber auch eine große Anzahl von Fällen, in denen die Miete verweigert worden ist trotzdem der Ernährer noch Stellung und Einkommen besitzt. Von verschiedenen Seiten, z. B. der Wiesbadener Handelskammer ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Verpflichtung zur Mietzahlung unter allen Umständen aufrecht erhalten bleibt. Wir machen nochmals darauf aufmerksam. Im Interesse aller Kreise ist es gelegen, hier eine Vermittlungsstelle einzurichten, damit die Mieter berathen werden und damit in den Fällen, in denen wirklich Nothlage der Mieter vorliegt, eine Stundung der ganzen Miete oder eines Theiles derselben eintreten kann. Es dürfte im Interesse der Hausbesitzervereine liegen, wenn sie die Einrichtung dieser Stelle sofort in die Hand nehmen und sich der Mitarbeit der Arbeitgeberkreise und der Arbeitnehmerkreise, also der Handelskammer, der Handwerkskammer, der Gewerkschaften usw. dabei versichert. Wir glauben, daß diese Anregung auf einen fruchtbaren Boden fallen wird.

Nochmals: Belgiens Schande.

Von einem Mitkämpfer aus Lüttich wird geschrieben: „Ich befinde mich hier in Lüttich im Fort, wo es mir ganz gut geht. Ein Krieg ist etwas Schreckliches, wenn er so geführt wird, wie wir es in den letzten sechs Tagen erlebt haben. Die Schuld liegt aber nicht an uns, sondern daran, daß die Einwohner aus dem Hinterhalt auf uns geschossen haben. Vor allem war die Schlacht um und in Lüttich das Schrecklichste, was ich je gesehen habe. Ein Husar, der leicht verwundet war, wurde, während er ermüdet zurückblieb, von Dorfbewohnern gefangen genommen. Ihm wurde das Pferd getödtet, dann

schnitten ihm die Grausamen beide Ohren ab, stachen ihm die Augen aus und ließen ihn laufen. So wurde er von Kameraden, die auf Barrouille waren, gefunden. Daß sich der Kamerad eine fürchterliche Wuth bemächtigte, braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden. Um sich zu rächen, steckten sie das ganze Dorf in Brand und nahmen die männlichen Einwohner fest und erschossen oder erhängten sie. Als wir durch das Dorf marschierten, bot sich uns ein schrecklicher Anblick dar. Hungernde Hausthiere liefen in den engen Straßen umher. Haufenweise lagen Pferde auf den Straßen, die theils erschossen, theils an Kollie krepirt waren. Endlich kamen wir bis an die Maas. Dort setzten wir mit Föhren über und marschierten die ganze Nacht hindurch, bis wir Morgens um 3 1/2 Uhr vor Lüttich standen.“

Neueste Drahtnachrichten.

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

Berlin, 20. August. Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg und der Staatssecretär des Auswärtigen Amtes v. Jagow werden nach der „Germania“ an der Seite des Kaisers im Hauptquartier verbleiben, ebenso wie Fürst Bismarck mit dem Auswärtigen Amt 1866 und 1870-71 dageselbst gethan hat. Die Oberleitung der Reichs- und Staatsgeschäfte ruht bis zum Ende des Krieges in den Händen des Staatssecretärs und Staatsministers Dr. Delbrück, in dem das preussische Staatsministerium seit dem Tode Miquels zum erstenmal wieder einen Vicepräsidenten erhalten hat.

in Rom, 19. August. Ein königlicher Erlass ermächtigt den Schatzminister, neue Staatsnoten zu 10 und 5 Lire bis zum Betrage von 350 Millionen auszugeben, die sämtlich durch die im Staatschatz ruhende silberne Scheidemünze gedeckt sind. Ferner werden Scheine zu zwei und ein Lire auszugeben, die ebenfalls durch die Höhe des Werthes der Scheidemünze gedeckt werden.

in Wien, 19. August. Die Albanische Correspondenz meldet aus Durazzo: Der Fürst begnadigte den seiner Zeit in Balona zum Tode verurtheilten türkischen Major Bekir Bey und seine Mitverschworenen.

in Wien, 19. August. Der Geburtstag des Kaisers Franz Joseph ist überall in der Monarchie und von den Oesterreichern und Ungarn im Auslande überaus festlich begangen worden. Besonders liegen Meldungen über glanzvolle Veranstaltungen aus Serajevo, Agram und Bukarest vor.

in Constantinopel, 19. August. Nach einer Vortermeldung besuchten drei Mitglieder der englisch-ottomanischen Vereinigung den britischen Geschäftsträger Mac Gung und wiesen darauf hin, daß die Beschlagnahme der Großkampfschiffe „Sultan Osman“ und „Reischadich“ in der muslimanischen öffentlichen Meinung einen sehr schlechten Eindruck gemacht habe. Der Geschäftsträger erwiderte: England konnte sich die beiden Schiffe modernsten Typs nicht entgehen lassen.

in Christiania, 19. August. Die Blätter berichten über eine Unterredung, die am 15. August der Reichskanzler dem Publizisten Boerum Biørnson gewährte. Dieser berichtet: Der Reichskanzler, der sehr gut aussieht, obwohl eine riesige Arbeitslast ihn seit Wochen an den Schreibtisch fesselt, sprach mit Wärme von dem muster-gültigen Verhalten der neutralen Staaten und mit vornehmer Zurückhaltung von den Maaßenschaften der Gegner Deutschlands. Nur einmal zeigte er so etwas wie Erregung, als er von England sprach. Der Reichskanzler sagte u. a.: „Daß die nordischen Länder und Holland sich entschieden neutral verhalten, wird in Deutschland sehr dankbar empfunden. Wir sind entschlossen, diese Neutralität mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu stützen. Dies gilt insbesondere von unseren unmittelbaren Nachbarn Holland und Dänemark. Ich that fünf Jahre lang alles, um den Weltkrieg zu verhüten, sogar nach der ichigen allgemeinen Mobilmachung versuchten wir alles, was möglich war, aber vergeblich. Rußland schaute nicht vor der schweren Verantwortung zurück, den Weltbrand zu entfesseln. Ich erhielt soeben von unserem Botschafter in Constantinopel ein Telegramm, in welchem mir mitgetheilt wird, daß an dem dortigen englischen Botschaftsgebäude ein Plakat angeschlagen sei, daß die deutsche Flotte in der Nordsee eine furchtbare Niederlage erlitten und zwanzig ihrer besten Schiffe verloren hätte. Kein wahres Wort ist an dieser Ge-

lichte. Sie sollte natürlich dazu dienen, bei den Türken Stimmung zu machen. Die frivole Politik Rußlands trägt die directe Schuld an dem Kriege. Wir kämpfen heute nicht nur für uns; besonders die skandinavischen Länder müssen verstehen, daß es auch um ihre Existenz geht. Wenn Rußland siegen sollte, daß also mit unserem Schicksal auch dasjenige anderer germanischer Länder von höchster Geistescultur verknüpft ist. Das läßt uns, die wir reinen Gewissens in den Krieg ziehen, mit doppelter Entschlossenheit kämpfen. Man hat oft den Einwurf gegen mich erhoben, daß ich zuviel ethische Momente in die Politik trüge. Betrachten Sie die Haltung unseres Volkes, bedenken Sie, was es heißt, daß auch unsere Socialdemokraten, die mir so oft in der inneren Politik Schwierigkeiten bereitet haben, jetzt Mann für Mann mit uns gehen. Es sind tiefe, sittliche Kräfte, die alles vorwärts treiben. Noch eins: unsere Mobilmachung ist noch nicht beendet, und schon erzielte unsere Armeetrückerfolge bei Lüttich, Mülhausen und Lagarde. Das Land ist vom Feinde geläubert. Das Volk aber, das sich im Vollbesitz seiner moralischen Kraft wie ein Mann erhoben hat, und so Bewunderungswürdiges zu leisten vermag, kann nicht unter die Räder kommen und kommt nicht unter die Räder!

—: Düngerindustrie und Landwirtschaft.

Die Bewilligung der in den letzten Jahren stützenden starken Anschaffung neuer Eisenbahnwagen ist sicherlich mit auf Betreiben der Militärbehörde für den Fall eines Krieges erfolgt, sie ist aber im Frieden der Industrie und Landwirtschaft zugute gekommen. Darum müssen jetzt nach Ausbruch des Krieges diese sich zunächst beschneiden. — Es ist aber sicherlich anzunehmen, daß, sobald der Aufmarsch der Truppen in der Hauptsache durchgeführt ist, seitens der Militär- wie Bahnverwaltungen darauf Bedacht genommen

wird, den Versandt der Massengüter wieder aufzunehmen. Wenn dahin auch während des Krieges in erster Linie Lebensmittel aller Art für die Truppen wie für die Bevölkerung in den großen Städten zu rechnen sind, so wird man doch den Transport der künstlichen Düngemittel ab Fabrik bis zum Verbraucher auch nicht außer acht lassen können, sondern mit allem Nachdruck fördern müssen. Noch ist es nicht zu spät. Ein Theil der Felder muß sogar noch abgeerntet werden. Große Flächen Landes, auf denen bis in den October hinein Kartoffeln und Rüben wachsen sollen in diesem Herbst noch mit Roggen und Weizen besät werden. Da kommt es immer noch zurecht, wenn im September und October, ja im November und December der Versandt der künstlichen Düngemittel stattfindet. — Ueber die Nothwendigkeit ihrer Anwendung ist kein Wort zu verlieren. Von allen Seiten ist anerkannt, daß die in den letzten Jahren erfolgte Steigerung der Erträge auf der vaterländischen Scholle nur unter gleichzeitiger reichlicher Anwendung von künstlichen Düngemitteln zu erreichen ist. In der gegenwärtigen schweren, bedrängten Lage des Vaterlandes ist aber um so mehr geboten, für eine zukünftige reiche Ernte an Brotfrüchten zu sorgen. In den Düngerfabriken lagern große Mengen von versandtfertigem Superphosphat, Ammonial-Superphosphat, Guano, Thomasmehl, Kalifalz und schwefelsaurem Ammonial, Kalistickstoff u. a. Bei einer zielbewußten Organisation des Versandtes aller Düngemittel können weite Wegstrecken abgekürzt und die augenblickliche Verjämmerung im Bezuge noch nachgeholt werden. Vornehmlich aber gilt es auch hier von kleinlichen Konkurrenzrücksichten Abstand zu nehmen. Die deutsche Düngerindustrie muß auch als geschlossenes Ganzes der deutschen Landwirtschaft und dem deutschen Volke in der gegenwärtigen schweren Zeit zur Seite stehen.

Hamburg 26, 10. August 1914.
Dr. Martin Ullmann.

Der „Kladderadatsch“ ist, wie in den Tagen des deutsch-französischen Krieges, auch heute wieder zur Stelle, und wird, wie er selbst in einem Ausruf an seine Leser sagt, „seiner Tradition und seinem patriotischen Empfinden getreu nach seiner Art den Kampf aufnehmen gegen die Lügenbrut, gegen die Friedensstörer, gegen Niedertracht und Heuchelei“. Hier einige Proben aus seiner ersten Kriegsnummer:

Der neue Kutschke.

Was kraucht dort in dem Busch, o weh!
Ich glaub', das ist Boinecaré!
He, he! Da ist auch Nilolaus —
Drauf, Kameraden! Jagt ihn raus!

Was krabbelt dort noch für ein Ding?
Sieh, sieh! Das ist der tap're King!
Er darf nicht fehlen bei dem Skat —
Ein nettes Kleeblatt in der That!

Der Franzmann hat gewaltigen Muth!
Bloß seine Stiefel sind kaput.
Drauf los! Und bringt mit Stiel und Stumpf
Ihn desto schneller auf den Strumpf!

Und ist das Leder schlecht, ihr Herrn,
Wir gerben Euch das Leder gern.
Getroßt, getrost, o Grande Nation!
Verfohlen wollen wir dich schon!

Der Russ', der Russ', der bied're Russ',
Der schwärmt für Licht und Spiritus.
Er frißt das Licht in guter Ruh,
Und säuft den Spiritus dazu.

Der Englishman ist gern dabei,
Wo dreie gehen über zwei,
Ein kühner Degen immer schon
War ja der alte, dicke John.

Und käm' auch mehr Gefindel noch,
Drauf los! Drauf los! Wir zwingen's doch!
Ihr Teufelswerk wird all zu Spott!
Hurra! Noch lebt der alte Gott!

Verantwortl. Redacteur: J. L. Weg, Radesheim

Keine Annoncen Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Das beste System der Welt

ist

Conservengläser Rex Einkochapparate

Zu Originalpreisen bei:

B. Münzner, Radesheim.

Telephon 125.

Gelée- und Einmach-Gläser billigst.



Gelegentlich der Einmachzeit empfehlen wir:
M. Ehrhardt

Großes illustriertes Kochbuch

für den einfachen, bürgerlichen und feineren Tisch.



Mit farbigen Innenseiten und Textbildern zusammen über 1000 Illustrationen.

So elegant und solid gebundener vielfarbiger Prachtband. Lexikon-Format

Neue vollständig umgearbeitete und vermehrte Auflage von A. Mathis, Küchenmeister und Traiteur.

Unbedingt das praktischste Hausbuch und schönste Geschenk für jede Dame.

Preis 3.50 Mark.

Zu beziehen durch

Fischer & Metz, Radesheim.

Oberwesel a/Rh.

Hotel Gertum. Welthin bekannt und viel besucht. Herrliche gedeckte Rheinterrassen. Grosser schalliger Biergarten. Direkt gegenüber der Landebrücke der Dampfer.

Militär-Stiefel,

genagelte, hohe in bester Qualität.

Carl Heymann,
Radesheim, Kirchstraße 19.

Zahn-Atelier

Radesheim a. Rh., Kirchstrasse 8.

Während des Krieges finden die Sprechstunden nur Nachmittags von 2 bis 5 Uhr statt.

Telephon 230.

Rasche, Dentist.

Weinschöne

in frischer Füllung empfehlen

Fischer & Metz, Radesheim.

Unsere grossen Vorräthe in allen Rohmaterialien machen es uns möglich, unsere Fabrikate

Das selbsttätige Waschmittel „Persil“

dessen besondere Eigenschaft als Desinfektionsmittel (auch für Krankenwäsche) besonders hervorzuheben ist, ferner unsere

„Henkel's Bleich-Soda“

zu bisherigen Preisen und Bedingungen zu liefern. Wir erwarten daher auch von unseren Abnehmern, dass sie zu den bekannten Preisen weiter verkaufen.

Henkel & Cie., Düsseldorf.

Bekanntmachung.

Bei den gegenwärtigen Zeitverhältnissen stehen die Gerichtsbeamten den Gerichtseingefessenen auch Sonn- und Feiertags von 10—12 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags, zur Bearbeitung von Rechtsangelegenheiten an Gerichtsstelle zur Verfügung. Besonderer Beschleunigung bedürftige Rechtsfachen werden auch zu den übrigen Tagesstunden entgegengenommen.

Rüdesheim a. Rh., 16. August 1914.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Es sind in letzter Zeit übertriebene Preissteigerungen bei notwendigen Lebensmitteln festgestellt worden. Ich sehe mich daher veranlaßt, in Uebereinstimmung mit dem Verpflegungs-Ausschusse der Festung Mainz bis auf Weiteres folgende Höchstpreise für den Bereich der Festung zu bestimmen:

1. Für die aus der Zeit vor der Mobilmachung herrührenden hiesigen Bestände an

	Für den Großhandel		Für den Kleinhandel	
	Preis Mk.	Gewicht kg	Preis Pfa.	Gewicht kg
a) Weizenmehl Basis 0	38.—	100	24	1/2
b) " " 1	36.—	100	—	—
c) " " 3	33.—	100	—	—
d) " " 4	29.—	100	—	—
e) Roggenmehl " 0	32.—	100	20	1/2
f) " " 1	29.50	100	—	—
2. Für Salz	18.—	100	10	1/2
Seinsalz	—	—	11	1/2

Die Festsetzung von Höchstpreisen für **Kartoffeln** stelle ich in Aussicht, wenn sich die Fälle unbegründeter Preiserhöhungen wiederholen sollten. Diese **Höchstpreise** bilden nur die äußerste Grenze der Preisstellung und brauchen weder gefordert noch bewilligt zu werden.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Höchstpreisfestsetzungen haben Bestrafungen zur Folge aufgrund R. G. vom 4. 8. 14. Nr. 4445.

Mainz, den 12. August 1914.

Der Gouverneur der Festung Mainz
von Kathen,
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

1. Ueber die Rheinarme zwischen Blei-Aue und Gustavsburg, zwischen rechtem Rheinufer und Peters-Aue, sowie zwischen Reitbergs-Aue und Ingelheimer-Aue sind feste Brücken gebaut worden.

Jeder durchgehende Schiffs- und Floßverkehr durch diese Arme ist daher bis auf weiteres verboten, auch haben sich Schiffe und Flöße mindestens 300 Mtr. von den Brücken entfernt zu halten.

2. Die Armierungsbrücken bei Mainz (zwischen Worms und Eltville) dürfen von zu Tal fahrenden Schleppzügen nur mit einer Anhanglänge, von Flößen nur bei 45 Mtr. Höchstbreite durchfahren werden.

Mainz, den 20. August 1914.

19. Mobil.-Tag.

Königliches Gouvernement der Festung
von Kathen
General der Infanterie.

Als hervorragende deutsche Erzeugnisse empfehlen wir:

Mignon { Kakao
Schokolade
Napolitains

Sahne-, Milch-, Nuß- und Vanille-

Schokoladen

Jungdeutschland-Schokolade

Hafermalzkakao

David Söhne, Aktiengesellschaft
Kakao- u. Schokoladenfabrik Halle a.S.

Lazarethfahnen

weiss mit rothem Kreuz.

deutsche Fahnen schwarz-weiss-roth,
sowie **Armbinden** in vorschriftsmässiger Ausführung,
weiss mit rothem Kreuz.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Bestellungen werden zu Fabrikpreisen angenommen bei
Fischer & Metz, Rüdesheim.

Guter
Rüttler und Degorgneur
für dauernde Beschäftigung gesucht.
J. Kasper & Cie.,
Bingen.

Binger Marktpreise
vom 19. Aug. 1914.

100 Kilo Weizen	Mk. 23.50
100 " Gerste	00.00
100 " Korn	20.75
100 " Hafer	24.00
100 " Heu	4.50
100 " Stroh	3.30
100 " Kartoffeln	7.25
100 " Erbsen	43.00
100 " Linsen	51.—
100 " Bohnen	40.00
Butter per Kilo	2.25
Milch 1 Liter	0.21
Eier 10 Stück	0.80
Weizenmehl 100 Kilo	41.00
Roggenmehl 100 Kilo	32.50

Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle
deren Echtheit garantiert dieser
Stern von Bahrenfeld
FABRIK-MARKE



Matadorstern
beste Schweisswollen
für Strümpfe u. Socken.
nicht einlaufend
nicht filzend.
4 Qualitäten: Stark-Extra-Mittel-Fein!
Sternwollspinnerei-Alfons-Bahrenfeld

Rheingauer Anzeiger.

74 Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Theil



Kreis-Blatt

Fernsprech-Anschluß Nr. 2

des Rheingau-Kreises,

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Vierteljahrspreis
(ohne Frachgebühren):
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt Nr. 1.60,
ohne dasselbe Nr. 1.—

Durch die Post bezogen:
Nr. 1.60 mit und
Nr. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt.

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden

Sinziges amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

Anzeigenpreis:
die Kleinspaltige (1/2)
Petitzelle 15 Pfg.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pfg.
Ankündigungen vor und
hinter d. redaktionellen
Theil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/2) Petitzelle 30 Pf.

Nr. 99

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Samstag, 22. August

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Fischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1914.

Drittes Blatt.

Das heuchlerische Spiel Englands und Russlands.

In Berlin, 20. August. Die „Korrad. Allg. Ztg.“ übergibt der Öffentlichkeit die

Attenstücke,

die sich auf den politischen Meinungsanstaus zwischen Deutschland und England unmittelbar vor dem Ausbruch des Krieges beziehen. Es ergibt sich aus diesen Mittheilungen, daß Deutschland bereit war, Frankreich zu schonen,

falls England neutral bliebe und die Neutralität Frankreichs gewährleistete.

Ein Telegramm des Prinzen Heinrich von Preußen an den König von England vom 30. Juli 1914 sagt:

Ich bin seit gestern hier. Ich habe das, was Du mir so freundlich im Buckinghampalast vorigen Sonntag gesagt hast, Wilhelm mitgeteilt, der Deine Botschaft dankbar annahm. Wilhelm, der sehr besorgt ist, thut sein Bestes, um der Bitte von Nikolaus nachzukommen und für die Erhaltung des Friedens zu arbeiten. Er steht in dauerndem telegraphischen Verkehr mit Nikolaus, der heute die Nachricht bestätigt, daß er militärische Maßnahmen angeordnet habe, welche einer Mobilmachung gleichkommen, und daß diese Maßnahmen schon vor fünf Tagen getroffen worden seien. Außerdem erhalten wir die Nachricht, daß Frankreich militärische Vorbereitungen trifft, während wir keinerlei Maßnahmen verfügt haben, wozu wir indessen jeden Augenblick gezwungen sein können, wenn unsere Nachbarn damit fortfahren. Das würde dann den europäischen Krieg bedeuten. Wenn Du wirklich und aufrichtig wünschst, dieses furchtbare Unglück zu verhindern, darfst Du mir doch vorschlagen, Deinen Einfluß auf Frankreich und auch auf Rußland auszuüben, daß sie neutral bleiben. Das würde meiner Ansicht nach von größtem Nutzen sein. Ich halte dies für eine sichere, vielmehr die einzige Möglichkeit, den Frieden zu wahren. Ich möchte hinzufügen, daß jetzt mehr denn je Deutschland und England sich gegenseitig unterstützen sollten, ein furchtbares Unheil zu verhindern, das sonst unabwendbar erscheint. Glaube mir, daß Wilhelm in seinen Bestrebungen um Aufrechterhaltung des Friedens von der größten Aufrichtigkeit ist. Aber die militärischen Vorbereitungen seiner beiden Nachbarn können ihn schließlich zwingen, für die Sicherheit seines eigenen Landes, das sonst wehrlos bleiben würde, ihrem Beispiel zu folgen. Ich habe Wilhelm von meinem Telegramm an Dich unterrichtet und hoffe, Du wirst meine Mittheilungen in demselben freundschaftlichen Geiste entgegennehmen, der sie veranlaßt hat.

Gez. Heinrich.

Telegramm des Königs von England an Prinz Heinrich vom 30. Juli 1914:

Dank für Dein Telegramm. Ich bin sehr

erfreut von Wilhelms Bemühungen zu hören, um mit Nikolaus sich für die Erhaltung des Friedens zu einigen. Ich habe den ernstesten Wunsch, daß ein solches Unglück, wie ein europäischer Krieg, da er gar nicht wieder gut zu machen ist, verhindert werden möge. Meine Regierung thut ihr möglichstes, um Rußland und Frankreich nahe zu legen, weitere militärische Vorbereitungen aufzuschieben, falls sich Oesterreich mit der Beilegung von Belgrad und dem benachbarten serbischen Gebiet als Rand für eine befriedigende Regelung seiner Forderungen zufrieden giebt, während gleichzeitig die anderen Länder ihre Kriegsvorbereitungen einstellen. Ich vertraue darauf, daß Wilhelm seinen großen Einfluß anwenden wird, um Oesterreich zur Annahme dieses Vorschlages zu bewegen; dadurch würde er beweisen, daß Deutschland und England zusammenarbeiten um das zu verhindern, was eine internationale Katastrophe sein würde. Bitte, versichere Wilhelm, daß ich alles thun werde, was in meiner Macht liegt, um den europäischen Frieden zu erhalten.

Gez. Georg.

Telegramm des Kaisers an den König von England vom 31. Juli 1914:

Vielen Dank für Deine freundliche Mittheilung. Deine Vorschläge decken sich mit meinen Ideen und mit den Mittheilungen, die ich heute Nacht von Wien erhielt und die ich nach London weitergegeben habe. Ich habe gerade vom Kanzler die Nachricht erhalten, daß ihm jedoch die Nachricht zugegangen sei, daß Nikolaus heute Nacht die Mobilisirung seiner gesamten Armee und Flotte angeordnet hat. Er hat nicht einmal die Ergebnisse der Vermittlung abgewartet, an der ich arbeite, und mich ganz ohne Nachricht gelassen. Ich fahre nach Berlin, um die Sicherheit meiner östlichen Grenzen sicherzustellen, wo schon russische Truppen Aufstellung genommen haben.

Gez. Wilhelm.

Telegramm des Königs von England an den Kaiser vom 1. August 1914:

Vielen Dank für Dein Telegramm von gestern Nacht. Ich habe ein dringendes Telegramm an Nikolaus geschickt, in dem ich meine Bereitwilligkeit ausgesprochen habe, alles zu thun, was in meiner Macht steht, um die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen den beteiligten Mächten zu fördern.

Gez. Georg.

Vermischte Nachrichten.

* * * **Rüdesheim, 22. Aug.** Aus Lorch a. Rh. erhalten wir von geschätzter Seite folgende Zusage:

„In Nr. 6 des „Rheingauer Anzeiger“ vom Samstag, 21. Jan. 1871, (Leitartikel) finde ich obigen Artikel, der in dem roth angestrichenen Theil fast prophetische Worte enthält und sicher in jetziger Zeit großes Interesse hat, sodaß er sich vielleicht zum Abdruck in Ihrem Blatt eignet.“ Wir kommen diesem Wunsche sehr gerne nach.

Die Befürchtung, daß Frankreich auch ohne Allirte Deutschland gewachsen sei, ist gottseidant grundlos gewesen.

Sollte wider alles Erwarten der Krieg fortgeführt werden und die gegenwärtigen französischen Machthaber nicht aufhören, den Haß gegen Deutschland zu schüren, so wäre es wohl an der Zeit, das definitive Schicksal Frankreichs ins Auge zu fassen. Es müßte sich dann eine Coalition der Großmächte gegen Frankreich bilden, deren Bestreben darauf gerichtet wäre, Belgien mit diesem Lande zu vereinigen, den König von Belgien zum Kaiser von Frankreich zu erheben und dieses erweiterte Land zu neutralisieren, das heißt seine Neutralität unter Garantie aller Großmächte Europas zu stellen. Dadurch würde dieses für alle Zeiten gegen die Gefahren eines neuen Krieges geschützt, während Frankreich selbst keine große Armee nötig hätte und die Kosten für diese zur Verminderung seiner colossalen Schuldenlast verwenden könnte. Früh oder spät wird Frankreich einen neuen Krieg mit Deutschland anfangen und dieser noch großartigere Dimensionen annehmen wie heute. Dann ist es möglich, daß ganz Europa sich an ihm beteiligen muß. Selbst Nordamerika könnte leicht gezwungen werden, von dem Princip der Nichtintervention abzugehen und sich an dem großen Kampfe zu beteiligen, bei dem Rußland und England schwerlich Zuschauer blieben. Oesterreich steht im Begriffe sich Deutschland anzuschließen; dieses selbst wird durch seine Einigung zu großartigen Machtverhältnissen gelangen und dann eher im Stande sein, dem Kampfe mit Frankreich gewaltige Dimensionen zu geben, besonders wenn eine Flotte die französischen Häfen blockirt und Landtruppen aussetzt, mit welchen die Küsten verheert werden. — **Alle diese Erwägungen müssen heute schon Platz greifen in der Seele eines jeden Staatsmannes, und es ist Pflicht aller Großmächte sich die Folgen eines neuen Krieges Frankreich gegen Deutschland klar zu machen.** Freilich wird es diesem schwer fallen, Bundesgenossen zu finden; allein diese Macht ist auch ohne Allirte Deutschland gewachsen und sie wird früh oder spät jede sich darbietende Gelegenheit benutzen, um Rache für die Niederlage des jetzigen Krieges zu nehmen. Dadurch würde aber Europa in seinen Grundfesten erschüttert, Grund genug, um jedes Mittel zu prüfen, das im Stande ist, unserem Welttheil endlich einen dauernden Frieden zu ergeben, der Handel und Industrie, Kunst und Wissenschaft zu ungeahnter Blüthe bringt und die Freiheit auf allen Gebieten des Lebens entwickelt.

— **Rüdesheim, 22. Aug.** Die Polizeiverwaltung giebt bekannt, daß das Brombeerensuchen an den Hecken und auf den Rosseln in der ganzen Gemarkung bei Strafe verboten ist, ebenso das Umherziehen von schulpflichtigen Kindern.

— **Rüdesheim, 22. Aug.** Die Eisenbahndirection Mainz hat vom 24. August ab folgende Schnellzugsverbindungen angeordnet:

Frankfurt-Köln-Dortmund	Aug 1	Aug 2	Aug 3	Aug 4
Frankfurt (Hbf.) . . . ab	8 ⁰¹	2 ²⁰	1 ⁰⁰	6 ⁰⁰
Main-Kastel	8 ⁴¹	3 ¹¹	12 ²⁴	6 ¹⁰
Wiesbaden	9 ⁰⁰	3 ²⁰	12 ¹¹	6 ⁰⁰
Eltville	9 ²⁰	3 ⁵⁰	11 ⁴⁴	5 ⁵⁰
Rüdesheim	9 ⁴¹	4 ¹¹	11 ²⁰	5 ¹⁰
St. Goarshausen	10 ¹⁰	4 ⁴¹	10 ⁰⁴	4 ⁰⁰
Niederlahnstein	10 ⁴⁰	5 ¹⁰	10 ²⁴	4 ¹⁰
Ehrenbreitstein	10 ⁵⁷	5 ²⁷	10 ⁰⁰	3 ⁵⁰
Neuwied	11 ¹⁶	5 ⁴⁶	9 ⁴⁸	3 ²⁰
Sinz	11 ⁴¹	—	—	3 ¹
Königswinter	—	6 ²⁰	9 ⁰⁰	—
Beuel	12 ⁰⁷	6 ⁰⁷	8 ²⁰	2 ⁴⁰
Troisdorf	12 ²⁰	6 ⁵⁰	8 ⁴⁴	3 ²⁰
Röln-Deutz	12 ³⁰	7 ⁰⁴	8 ¹⁰	2 ⁰⁷
Oblig	1 ²⁹	7 ⁵⁰	7 ⁴⁰	1 ²⁰
Elberfeld	1 ⁵⁰	8 ²⁰	7 ¹⁶	1 ⁰⁴
Barmen	2 ⁰⁸	8 ⁴⁰	7 ⁰⁶	12 ²⁴
Hagen	2 ⁴¹	9 ⁰⁸	6 ⁵⁶	12 ²⁴
Dortmund an	3 ¹⁷	9 ⁴³	5 ⁵⁰	11 ⁴⁰

Rückfahrt von unten nach oben zu lesen.

Ferner ist eingelegt ein Schnellzug 1 — 3 Kl. Frankfurt 8⁰⁰ Abds., Darmstadt 8²⁰, Heidelberg 9⁰⁰, Bruchsal 10³⁰, Stuttgart an 12¹⁰ (und Offenburg an 12¹⁰). Rückfahrt: Von Offenburg Bm. 9⁰⁰, von Stuttgart ebenfalls Bm. 9⁰⁰, Bruchsal 10⁴⁵, Heidelberg 11²⁴, Darmstadt 12³⁰, Frankfurt an 1⁰⁰ Nm. Ferner verkehrt ein Zug der Bahn-Bahn: Coblenz ab 6²⁰, Niederlahnstein 6³⁰, Limburg 7⁵⁴, Sieben an 9¹⁷ und zurück: Sieben ab: Abds. 7⁰⁰, Limburg 8²⁷, Niederlahnstein 9²⁶, Coblenz 9⁵⁴. Diese beiden Züge halten auch in Weylar, Weilburg, Diez und Ems. Alle diese Schnellzüge haben 1. — 3. Klasse. Es gelten noch folgende wichtige Bestimmungen:

1) Eine Gewähr dafür, daß die im Fahrplan verzeichneten Züge verkehren und eine Gewähr für die Rück- oder Weiterbeförderung bei Anschlußversäumnis wird nicht geleistet. 2) Als Reisegepäck werden nur Gegenstände angenommen, deren der Reisende zur Reise bedarf, außerdem, soweit Platz vorhanden, auch die in Ausf.-Best. 1 zu § 30 E. V. O. genannten Gegenstände. 3) Aus betrieblichen Gründen kann die Gepäckabfertigung auf einzelnen Stationen oder für einzelne Züge jederzeit eingeschränkt oder abgelehnt werden. 4) Die Schnellzüge sind im Ortsverkehr zwischen Mainz-Kastel — Wiesbaden und Wiesbaden — Eltville, sowie umgekehrt, ausgeschlossen.

fc. Wiesbaden, 21. Aug. Im Kampfe für das Vaterland fiel Landesbankrath Reich, Mitglied des Directoriums der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden, Leutnant der Reserve im 5. Großherzoglich Hessischen Infanterie-Regiment Nr. 168. Landesbankrath Reich war am 30. April 1880 in Frankfurt a. M. Breuningsheim als Sohn des dortigen Hauptlehrers geboren und seit 1908 an der hiesigen Landesbank thätig. Er war in ganz Nassau eine bekannte und geschätzte Persönlichkeit. In verschiedenen gemeinnützigen Vereinen, wie im Nassauischen Gewerbeverein war er Directionsmitglied, auch Mitglied des Gewerbevereins-Ausschusses für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Neueste Drahtnachrichten.

in Berlin, 20. August. Die zum zweiten Mal an Belgien gerichtete Aufforderung, mit Deutschland ein Abkommen zu treffen, hat in unserm Volke die Befürchtung erweckt, als sei Deutschland zu Zugeständnissen geneigt. Diese Befürchtung ist unbegründet. Es handelte sich nach unseren ersten Erfolgen um einen letzten Versuch, die irre geleitete Meinung Belgiens zu seinen eigenen Besten umzustimmen. Da Belgien unser Entgegenkommen abwies, so hat es alle Folgen seines Handelns selbst zu tragen. Die eingeleiteten Operationen sind durch das Schreiben an die belgische Regierung nicht einen Augenblick aufgehalten worden und werden mit rücksichtsloser Energie durchgeführt. Der Generalquartiermeister v. Stein.

in Berlin, 21. Aug. Die Ostsee ist frei! Wiederholte Recognoscirungen unserer Seestreitkräfte bis hin auf zum finnischen Meerbusen haben den Beweis erbracht, daß in der Ostsee kein feindliches Fahrzeug zu sehen ist. Der neutralen Schifffahrt droht also auch in der Ostsee südlich von dem finnischen Meerbusen keine Gefahr.

in Berlin, 21. Aug. Der Admiralstab der Marine theilt mit, daß die Zusendung neuer ausländischer Zeitungen erwünscht ist. Wer solche Zeitungen besitzt oder beschaffen kann, lasse sie an die Nachrichtenabtheilung des Admiralstabs, Berlin, Königin-Augustastr. 38, gelangen. Eine Rücksendung kann nicht erfolgen. Jede Unterstützung wird dankbar begrüßt.

in Berlin, 22. Aug. Die von unseren Truppen zwischen Metz und den Vogesen geschlagenen französischen Kräfte sind heute verfolgt worden. Der Rückzug der Franzosen artete in Flucht aus. Bisher wurden mehr als 10000 Gefangene gemacht und mindestens 50 Geschütze erobert. Die Stärke der geschlagenen feindlichen Kräfte wurde auf mehr als acht Armeecorps festgestellt.

in Berlin, 22. August. (Priv.-Tel.) Die Nachricht von dem großen Siege der Deutschen bei Metz hat in der Bevölkerung ungeheuren Jubel hervorgerufen. Alle öffentlichen und zahlreich private Gebäude und Geschäfte haben geslaggt. Neben der deutschen Reichsflagge sieht man viele österreichische, bayerische und preussische Fahnen. Gegen Abend durchzogen größere Trupps unter Absingen patriotischer Lieder die Straßen. Zur Siegesfeier fällt am heutigen Samstag der Schulunterricht aus.

in München, 21. August. Die Kunde von den großen Siegen, welche unsere tapferen Truppen unter der Führung des Kronprinzen Rupprecht von Bayern gestern errungen haben, rief bei der Bevölkerung eine große Begeisterung hervor. Tausende zogen zum Wittelsbacher Palais, um dem König ihre Huldigungen darzubringen. Der König dankte herzlich für die Ovationen. „Ich bin stolz“, so fuhr der König fort, „daß mein Sohn an der Spitze seiner tapferen Truppen so schöne Erfolge errungen hat. Das ist aber erst der Anfang. Wir haben noch schwere Kämpfe vor uns. Ich vertraue auf die Tüchtigkeit des deutschen Heeres, daß es auch diese überwinden wird, mögen auch der Feinde noch so viele sein.“ Die Menge erwiderte mit brausenden Hochrufen auf das Königspaar, den Kronprinzen, den Deutschen Kaiser und den Kaiser von Oesterreich.

Frankfurt a. M., 21. August. Heute Morgen 7^{1/2} Uhr trafen mehrere französische Officiere und etwa 350 Soldaten als Kriegsgefangene hier ein. Sie wurden alsbald nach einer norddeutschen Festung weiterbefördert.

Hamburg, 20. Aug. 700 belgische Gefangene, darunter Officiere, trafen auf dem Schließplatz Münster in der Lüneburger Heide ein. Sie waren durchweg in schlechter Verfassung.

Grosser Sieg der österreichischen Flotte.

Prag, 21. August. Die „Bohemia“ meldet mit amtlicher Genehmigung: Aus Castelnovo (Südküste von Dalmatien) wird hierher telegraphirt, daß in den dortigen Gewässern des Adriatischen Meeres zwischen unserer Flotte und einem englischen Geschwader eine Seeschlacht stattgefunden hat, welche mit der Vernichtung von vier eng-

lischen Schiffen endete. Auf unserer Seite wurde nur ein bisher als Schulschiff verwendetes altes Fahrzeug ein Opfer des Kampfes.

Wien, 20. Aug. In der Besprechung des Berichtes des Generalquartiermeisters über die Einnahme von Lüttich hebt das „Fremdenblatt“ hervor, es gehe daraus unzweifelhaft hervor, daß es England bekannt war, daß französische Truppen sich in Lüttich aufhielten, und daß es England bei der Sicherung der Neutralität Belgiens nur um einen Vorwand zu thun war. Vor der gesammten Culturwelt sei klar bewiesen, wer den Anstoß zu dem gegenwärtig in Europa lodern den furchtbaren Brand gegeben habe. An Englands Rivalität und Unkenntnis dessen, was die anderen Entente-Mächte spannen und säteten, glaube nach den Lütticher Aufschlüssen kein Mensch.

in Wien, 21. Aug. Die Nachricht von dem deutschen Siege bei Metz wurde um 6 Uhr Nachmittags durch Extrablätter in der Stadt verbreitet und rief überall lebhafteste Begeisterung hervor.

in Budapest, 21. August. Das Blatt „Az Est“ meldet aus Cernowiz: Die Russen machten mehrere Versuche, über die Grenze der Bukowina vorzudringen. Alle diese Versuche wurden von unseren Truppen energisch zurückgewiesen. Besonders zwischen Nowo-Sieliza und Dna erlitten die Russen schwere Verluste. Unsere Truppen besetzten das Gebiet zwischen Nowo-Sieliza, Voimutovka und Rahavensy, und zerstörten bei Dna die Telegraphenleitungen sowie das russische Postgebäude. Die Russen versuchten an mehreren Punkten, das Vordringen unserer Truppen zu verhindern, wurden jedoch stets mit großen Verlusten zurückgedrängt.

Malmö, 21. August. Wie dem „Svenska Dagbladet Snaellposten“ aus Petersburg gemeldet wird, erwartet man dieser Tage die Kriegserklärung Rußlands an die Türkei.

in Rom, 21. Aug. Der Minister des Aeußeren richtete an die Vertreter im Auslande ein telegraphisches Rundschreiben, worin versichert wird, daß Italien die Freiheit des Conclaves gewährleisten werde und die größten Erleichterungen und Rücksichten gegen die theilnehmenden Cardinale zu sichere.

in Rom, 21. August. Heute Vormittag wurde die Leiche des Papstes in feierlichem Zuge nach der Peters-Kirche gebracht, woran 22 Cardinale mit dem Camerlengo della Bolse an der Spitze, ferner die Bischöfe und Erzbischöfe der heiligen InSTITUTE theilnahmen. Die Leiche wurde am Altar niedergesetzt, worauf der Vizegerant in Gegenwart der Cardinale die Absolution erteilte. Dann wurde die Leiche nach der Kapelle des Sacraments gebracht, wo sie, umgeben von Bergen, aufgebahrt wurde. Nobelgardien versehen den Ehrendienst. Um 11 Uhr, als die Feierlichkeiten beendet waren, wurden die Gitter der Kapelle, die bisher geschlossen waren, geöffnet und das Publikum zur Besichtigung der Leiche zugelassen. Eine große Menschenmenge, die sich auf dem St. Petersplatz versammelt hatte, strömte zur Besichtigung der Leiche herbei. Carabinieri halten die Ordnung auf dem St. Petersplatz und auch im Innern der Peterskirche aufrecht.

in Rom, 22. Aug. Die Beisetzung des Papstes wird morgen Nachmittag 6 Uhr in aller Stille erfolgen und zwar gemäß dem Wunsche des Papstes in der Gruft von St. Peter, in der die Päpste vor dem 17. Jahrhundert beigesetzt sind.

Die heute und morgen eingehenden wichtigeren Drahtmeldungen werden durch Aushang an unserer Geschäftsstelle bekannt gegeben.

Verantwortl. Redacteur: J. L. Metz, Rüdesheim.

Montag, den 24. August 1914,

Vormittags 9 Uhr

beginnend, werde ich in der Klaus bei Winkel die zum Nachlaß der Witwe Jakob Daniel von da gehörigen Mobilien und Vieh öffentlich versteigern. Es kommen u. A. zur Versteigerung:

1 Pferd, 1 Sandauer, 3 Kühe, 2 Rinder, 3 Schweine, eine Anzahl Hühner, eine Kelter, diverses Fuhrgeschirr, Futter, Stroh und Dung.

Rüdesheim, den 21. August 1914.

Der Nachlasspfleger.

Gemalige nicht mehr dienstpfl. Feldwebel, Bizfeldwebel und Sergeanten, sowie alle älteren Unterofficiere des Landsturms, soweit sie noch nicht eingestellt sind, haben sich sofort unter Vorlage ihrer Militärpapiere mündlich oder schriftlich (mögl. mündlich) auf dem Bezirkskommando, Bertramstr. 3, Zimmer 28 zu melden.

Bezirkskommando Wiesbaden.

Zeitungs-Maculatur

zu haben bei

Sischer & Metz, Rüdesheim.